

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 32

Artikel: Trübe Aussicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schnadahüpfel'n.

S' häd neime-n-en helge und „heiliги Stund“,
Stadt drunder, i weiß nüd werum.
Es sitzed vier Wyber det uf eme Bank
Verrenkt und verdreht und ganz chrumm.
Ach min Gott! Ach min Gott! es Fraueli rüeft,
„Wie händs doch au d'Chrämpf alli vier!“
„Es g'scheht-eine ganz recht,“ meint druf ihre Ma,
„Was trinkets uf d'Chrieli grad Bier.“ —
Ha scho g'meint i mües um en „Chauffeur“ jetz us,
Oder doch um en ordliche Stall.
Und beides ach jeger! choit Zyt und choit Geld
Und d' Wahl macht em alliwy Qual.
Jetz isches nüd nötig, wie bin i so froh
Mi Sorg und mi Not ist verby,
I ha weder 's Chueli no 's Automobil
Verwütscht, us der Preß-Lotterie. —

De Herr Wassilief ist hei-zue spiedert,
Drum gits en Radau und es G'schrei,
Sind stille-n-ihr Buebe und schredet nu nüd,
's ist nonig am Leiste; ne, ne!
Er chunnt ja g'wüß ä wider zueni uf B'suech
De Herr hauth häd ja au dörfe cho,
Drum tüend jetz nu g'chwind d'Fatzeneti in Sack,
Und find wieder z'fride-n-und froh. — 's Züri-Leuli.

An Zeppelin.

Es trauert heut des Fortschritts Welt
Mit dir, du kühner Zeppelin
Doch ist dein Fahrzeug auch verschellt,
Dein Geisteswerk ist nicht dahin.
Bald wird ein stärkeres entsteh'n
Zu neuem, großem Siegeslauf,
Und ob auch Kunst und Glück vergehn,
Dein Weltenruhm hört nimmer auf.
Emit Meyer-Leibstadt.

Trübe Aussicht.

Anno achtzehnhundert neunzig sieben
Fingen Beide an sich arg zu lieben,
Nämlich der Franzose und der Rus,
Und der Zar gab einen Doppelfuß
Dem Präsidium auf beide Backen,
Millionen dafür einzusacken.
Aber Anno neunzehnhundert zwei
Gab's nur einen Fuß und blieb dabei;
Was der Kaiser neunzehnhundert acht
Nur mit Händeschütteln einfach machte.
Das ist alles sehr bedeutungsvoll!
Was daraus am Ende werden soll? —
Denn der Zar wird wohl in spätern Tagen
Allerböschens noch ein „Grüezi“ sagen.
Und zuletzt behält die Allianz
Etwa statt des Kopfes noch den Schwanz.

Wenn das nicht gut für Wanzen ist, was Teufels ist dann gut?

Wie freundlich läuft es heut in der Türkei;
Der Sultan ist zum Küsself reisf; juchhei!
Er sieht es ein, der Mensch sei nicht ein Vieh,
Für Mörder, Diebe gibt er Amnestie.
Wer kaum drei Tage war gefesen,
Wer nicht verurteilt ist indessen,
Gefindel kann in hellen Häuten
Zu neuen Taten wieder laufen.
Der Sultan wär' ein Narr wenn er's nicht tät,
Wah ist groß, und Mohammed Prophet!
Ein Mörder danft, u. bleibt ein treuer Sohn,
Er flügt zu allen Seiten Sultans Tion,
Und hilft für freundliche Entlassung
Zum Sturz der neuwesten Verfassung.

Misverständnis.

Im Kirchhof einst ein Fremder frug
Klein Jungen der ein Körbchen trug
Er war des Gathofs Vate —
Begräbt man hier auch Leut die fremd?
Der Kleine sagt im bunten Hemd,
„Nein, hier begräbt man Tote.“

H. A. Ts.

Nachklänge zum Grütli - Zentralfest im Juli 1908

in Zürich. O. Wielandanger.

Ihr sagt, Ihr kämpft für hohe Menschenrechte,
Und war't schon oft der ultramontane Knechte,
Ihr dachtet wohl an Stärkung jener Macht,
Die einst den Bruderkrieg uns hat gebracht! —

Dem „wahren“ Fortschritt gelte Euer Streben,
Der Volkserziehung für das ganze Leben,
Freiinnig-demokratisch sollt' Ihr sein,
Nicht ultra demokrat' mit falschem Schein.

Wohl mögen soziale Wühler Euch ver sprechen
Verbesserung, das Kapital zu brechen;
Wer aber schafft Euch Arbeit allermeist?
Es ist mit „Kapital“ der Unternehmungsgeist.

Der Unternehmergeist mit „Kapital“ soll leben
Denn er allein stützt Euer Vorwärtsstreben;
Wer ihn bekämpft mit Streik in bösem Wahn,
Der richtet in Familie und Staat viel Unheil an.

Drum lasst Euch weder klerikal, noch sozial betören,
Und mögt Ihr nicht zu sehr auf freche Führer schwören,
Volksbildung sei die Lösung und Volksmoral das Band,
Das All' uns einige zum Wohl vom Vaterland.

Endlich.

Es ist doch wahrlich wohl zu glauben,
Der schönste Ort muß doch vertauben,
Den Patrioten macht es heiß,
Wo man vom Streiken noch nichts weiß.

Arbeiter haben keine Bildung,
Es grenzt entschieden an Verwildung,
Wenn über Lohn und Arbeitszeit
Gar Niemand predigt und schreit.

In Schwyz die Kirche renovieren,
Derviel die Meister stolz spazieren,
Ist sündhaft gegen die Natur,
Von Menschenwürde keine Spur.

Natürlich ist ein jeder Tempel
Für kluge Leute bloßer Grempel.
Ich höre plötzlich, saperlott!
Sogar von Schwyz her tönt es flott.

Nun endlich, endlich laut zu loben,
Auch hier hat sich ein Streik erhoben,
Daß nicht der Hauptort ganz allein
So selten und verkürzt soll sein.

Verkündet es durch alle Länder:
„Auch Schwyz hat Streik und Postenständen.“
Das Rathaus und der Kirchturm
Erwarten ständig schweren Sturm.

Frau Stadtrichter: „Gäldet Sie à Herr Feusi, dä Zeppelin, dem isches trurig gange.“

Herr Feusi: „Allerdings. Hingege muß mer na vo Glück sage, daß's uf em Boden une passiert ist. Wenn à so en Ballong i dr Luft oben achiem, chämt käs Bei meh dävo.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ doch für alles en Trost parat. Ich glaube, wenn Sie amal dä Chöpf ischüttet, wäret Sie zriede, wenn nu d' Brülle na gänz wär.“

Herr Feusi: „Er hätt ich amel bi dere Gelegenheit geseh, daß à so es Luftschiff wenn mögli us eme Material muss gmacht si, wo nüd brennt. Das wär mer neumen à gefährlis Fahre, wemer fän Augeblick sicher wär, daß dä Ballong asteng brenne.“

Frau Stadtrichter: „Gurasch bruchs so wie so, zu dem Luftballonfahre, ich feierte amel um kes Gelt mit und säß feiertz.“

Herr Feusi: „Ja, säß ist ich na kän Maßstab, wenn Sie sich nüd getroudet. Mir wär ich amel à so à Blaterefahrt à gmähets Wiesli, wemer öpper zahlt. Da ist mer dänn gleich na zehmal fideerer als imenen Autemobil oder imen Isephahnenzug inc.“

Frau Stadtrichter: „Säß glaubt ich dänn scho weniger und säß glaubt.“

Herr Feusi: „Dä chamer doch amal nüd etgleise, vorem Zämesstoßen isch mer à sicher und da ha kä läsi Weich zoge werde. Us dr Pahn sind Sie allwei von öppé 3 Stationsvorstände, à paar Lokomotivführere und von ere Gshaar Bahnwärteren abhängig, abgeseh vo dr Solidität von dr Pahn und vom Rollmaterial. Das ist mi en eifeltigi ibilitäti Furcht vor dem Ballonfahre oder am End à sollechts Gwisse à la säbem katholischen Pfarrer, wo nüd as Konzil vo Trident gangen ist mit dr Usred: „Man ist auf einer so langen Reise zu sehr in die Hant des Herrn gegäpen.“

Frau Stadtrichter: „Ja ich grad weg dr Liechti vom Gwisse bruchted speziell Sie nüd Ballonzfahre; für asenesis thuets na 's Tram.“

Zeitgemäße Warnung.

Die himmelstraurigsten Geschichten sind doch aus Russland zu berichten.
Beleidigt hat ein Millionär den deutschen Konsul zentnerschwer
Und ist deswegen auf acht Wochen in eine festungshaft gefrochen.

Als er voll Wehmut dagesessen, bestahl ihn (wartet, wer indessen?)
Die eig'ne Tochter und sein Sohn um eine Doppelmillion!
Aus feuerfestem Eisenschranke, für solche Kinder aber dank!

Man sollte niemals unterlassen, statt Eltern Kinder abzufassen;
Die Russen alle stehlen gern, das ist von je des Pudels Kern.
Drum sperret keinen reichen Vater so lang in den Gefängnisgatter.